Österreichische Nationalbibliothek

digitalisiert mit Google

Predigt von der Pflicht der Eltern ihren Kindern die Kuhpocken einimpfen zu lassen

bei Cajetan Haslinger
Linz; AUT; XA-AAAT 1808

Signatur: 308090-B
Barcode: +Z87890205
Zitierlink: http://data.onb.ac.at/rep/10350A93
Umfang: Bild 1 - 28

Nutzungsbedingungen

Bitte beachten Sie folgende Nutzungsbedingungen: Die Dateien werden Ihnen nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke zur Verfügung gestellt. Nehmen Sie keine automatisierten Abfragen vor. Nennen Sie die Österreichische Nationalbibliothek in Provenienzangaben. Bei der Weiterverwendung sind Sie selbst für die Einhaltung von Rechten Dritter, z.B. Urheberrechten, verantwortlich.

Hinweis: Das Dokument enthält hinterlegte Textdaten, die eine Suche in der Datei ermöglichen. Diese Textdaten wurden mit einem automatisierten OCR-Verfahren ermittelt und weisen Fehler auf.

Österreichische
Nationalbibliothek

308.090-B

Alt-

08.090

ÖNB
+Z87890205

ÖSTERR. NATIONALBIBLIOTHEK
WIEN

Predigt

von der

Pflicht der Eltern ihren Kindern die Kuhpocken einimpfen zu laſſen.

Gehalten von

Johann Kumpfhofer,

regulirten Chorherrn vom Stifte St. Florian und Pfarrer zu Oswald.

Linz 1808

bei Cajetan Haslinger

208.090-B.Alt-

Der königliche Beamte ſprach zu Jeſu: Herr! komm herab, ehe mein Sohn ſtirbt.

Joh. IV. K. 48. V.

Das heutige Evangelium, meine liebe Chriſten! macht Meldung von einem königlichen Beamten des Herodes Antipas. Dieſer hatte einen Sohn, welcher zu Kapernaum am Fieber auf den Tod krank lag.

Sehr wahrſcheinlich hatte der um das Leben ſeines Sohnes äußerſt bekümmerte Vater für die Wiederherſtellung deſſelben ſchon alles Mögliche verſuchet, aber leider ohne den mindeſten guten Erfolg. Nun erfährt er aber, daß Jeſus, dieſer bekannte große Wunderthäter, der ſchon ſo vielen Leben und Geſundheit auf's neue wieder ertheilet hat, aus Judäa, wo er zu Jernſalem dem Oſterfeſte

beygewohnet hatte, nach Galiäa in die Stadt Kana zurückgekommen sey, und sogleich entschließt er sich, sich zu ihm zu wenden, und bey ihm jene Hilfe zu suchen, die er bisher überall vergebens gesucht hatte. Zweymal wiederholet er seine Bitte, und stellet die Gefahr, in der sein Sohn schwebe, so dringend vor, daß sich Jesus dadurch bewogen fühlet, ihm die so erfreuliche Versicherung zu geben: Geh hin, dein Sohn lebt, d. i. er befindet sich gesund, und wohl.

Theure Eltern! verdienet dieser königliche Beamte nicht unsere ganze Achtung, und Werthschätzung dadurch, daß er nach seiner ihm obliegenden Vaterpflicht alles, was in seinen Kräften lag, anwandte, und versuchte, um seinem kranken Sohne zu seiner vorigen Gesundheit wieder zu verhelfen?

Aber, wie sehr beschämt das Beyspiel dieses für die Gesundheit seines Sohnes so ängstlich, und so thätig sorgenden Vaters viele Eltern, die sich die Sorge für die Erhaltung des Lebens, und der Gesundheit ihrer Kinder entweder gar nicht, oder doch bey weitem nicht so angelegen seyn lassen, wie sie könnten, und nach ihrer aufhabenden Elternpflicht auch sollten? Dieß zeigt sich vorzüglich darin, indem noch so wenige Eltern ihren Kindern die Kuhpocken, welche von den natürlichen mit so großer Gefahr für das Leben, und die Gesundheit verbundenen Blattern schützen, wollen einimpfen lassen

Ich werde also heute von der Pflicht der Eltern, ihren Kindern die Kuhpocken einimpfen zu lassen, handeln. Zu diesem Ziel, und Ende will ich euch erstens mit der Natur, oder Beschaffenheit der Kuhpocken bekannt machen, und dann zweytens euch die Pflicht, selbe euren Kindern einimpfen zu lassen, recht nahe an das Herz legen.

Ich verspreche mir zu diesem für das Wohl eurer Kinder so äußerst wichtigen Vortrag eure ganze Aufmerksamkeit.

Die Blattern, meine Lieben! sind in unserm Welttheile nicht immer vorhanden gewesen, sondern erst vor ungefähr achthundert Jahren aus einem andern Welttheile zu uns herübergebracht worden.

Und seitdem raffet die Blatternkrankheit den glaubwürdigsten Sterbelisten, und Beobachtungen der Aerzte zu Folge in ganz Europa im Durchschnitte jährlich viermal hundert tausend, und im Deutschland allein siebenzig tausend Menschen hinweg.

Rechnet man hierzu noch die Menge der Krüpel, und der Siechen, welche nur mit dem Lösegelde eines entnervten, und verunstalteten Körpers dem Tode entgiengen, und nun elend, und jammervoll ihr schwaches Leben dahin schleppen, so muß man bekennen, daß die Blatternkrankheit ei-

nes der schrecklichsten Uibel, und einer der ärgsten Feinde des menschlichen Geschlechtes sey.

Je fürchterlicher aber die Wirkungen dieses gefährlichen Feindes des Menschengeschlechtes sich darstellen; je gewaltsamer, und zerstörender die Blatternkrankheit sowohl in das häusliche, als auch in das öffentliche Wohl eingreift; desto angenehmer, erfreulicher, und willkommener muß uns ein Mittel seyn, wodurch ihren Verheerungen eine sichere Gränze gesetzt, und zu ihrer völligen Vernichtung eine fröhliche Aussicht eröffnet wird.

Und dieses Mittel ist die Entdeckung, oder Erfindung der Kuhpockenimpfung. Doch ich will euch itzt damit etwas näher bekannt machen.

In England ist eine große Grafschaft, mit Namen Glozester, wo die Viehzucht stark getrieben wird. Man sah da öfters an den Eutern der Milchkühe weißlichte Blattern, die mit einer röthlichten Entzündung umgeben waren: man nannte sie Kuhblattern, Kuhpocken oder Milchblattern. Wenn nun der Knecht, oder die Dirne beym Melken eine solche Blatter aufdrückte, und das Euter traf von ungefähr auf einem etwa offenen Finger, so setzte sich an demselben Orte eine, oder zwey ähnliche Blattern an, bey denen nachher eine gleiche Entzündung in der Gestalt eines rothen Kreises erfolgte. Diese Leute nun blatter-

ten hernach nicht mehr, wenn auch die Blatternſeuche ſonſt noch ſo ſehr um ſich griff.

Nach langer Zeit, dermalen aber nach ſchon mehr, als hundert Jahren, da man gerade bey den Leuten, die mit den Kühen umzugehen hatten, glatte Geſichter ohne Pockenmarben ſah, fiel einen aufmerkſamen Beobachter die Sache auf, und nach öfterer genauen Nachfrage kam man derſelben auf die Spur. Man machte mehrere Verſuche, und die Vermuthung näherte ſich immer mehr der vollen Gewißheit. Unter andern wollte man auch die Probe machen, ob nicht dieſelbe Wirkung entſtehe, wenn man die Blatternmaterie von der Haut der geimpften Kinder nähme (eine Impfungsart, wie man ſie jetzt auch bey uns hat) und der Verſuch gelang. Denn alle, die entweder auf die erſte, oder auf die zweyte Art ſo geimpft wurden, blieben von den natürlichen Menſchenblattern frey. Und ſo geſchah es, daß nach und nach in der Runde der Grafſchaft alle Kinder auf gleiche Art geimpft wurden, und eben dadurch auch von den ſo gefährlichen natürlichen Blattern verſchont blieben.

Doch bis jetzt war dieſes vortreffliche Mittel wider die Anſteckung von natürlichen mit ſo großer Gefahr verbundenen Blattern nur den Einwohnern der Grafſchaft Glozeſter bekannt. Endlich aber vor beyläufig fünfzehn Jahren wurde es in ganz England allgemein kund gemacht, und dieſes gieng ſo zu.

Nach einer faſt allgemeinen Blatternpeſt wollte die hohe Regierung in England die Anzahl der dadurch Hingerafften wiſſen. Als nun die Todtenregiſter zuſammen kamen, zog die Grafſchaft Glozeſter Aller Aufmerkſamkeit auf ſich, weil faſt Niemand da vorkam, der an der Blatternſeuche geſtorben wäre.

Da man die Größe des Uibels, das zum Theile noch wüthete, vor Augen hatte, hielt man es für höchſt wichtig, den Umſtand auf Ort, und Stelle zu erheben, und die Urſache davon zu erforſchen. Ein geſchickter, dermalen in der ganzen Welt höchſt berühmter Arzt, mit Namen Jenner, wurde in dieſer Abſicht dahin geſchickt, und dieſer verfiel bald auf die Urſache der ſo geringen Sterblichkeit an natürlichen Blattern in der Grafſchaft Glozeſter.

Er ließ ſich daher alles erzählen, ließ ſich die Blattern an den Kühеutern, deren Zeitigung, die Art, die Materie herauszunehmen, die Art ſie zu impfen, vorzeigen, lernte die Handgriffe ſelbſt, und fieng im Zurückreiſen an, mit mehreren Kindern damit Verſuche zu machen. Als er dieſe ſammt der in der Grafſchaft Glozeſter gemachten Erfahrung der hohen Regierung in England vorlegte; erfolgte der Befehl an die Aerzte, damit weitere Verſuche anzuſtellen. Es wurden alſo in kurzer Zeit mehrere Tauſende geimpft.

Von England aus wurden dann diese sogenannten Kuhpocken, welche, weil sie die Menschen gegen die natürlichen, mit so großer Gefahr verbundenen Blattern schützen, auch, und zwar mit Recht Schutzblattern heißen, bald in andere Länder Europens, und sogar in andere Welttheile verpflanzt.

So impfte der Gesundheitsrath, und erster Arzt in der Kaiserstadt Wien, mit Namen Ferro schon im Jahre 1799 den 28sten April seinen eigenen Kindern, und auch andern mit dem besten Erfolge die Schutzblattern ein.

Und im Jahre 1801 den ersten September wurde im wienerischen allgemeinen Krankenhause unter den Augen der höchsten Landesregierung selbst, und unter der unmittelbaren Aufsicht, und Leitung der berühmtesten Aerzte eine große Anzahl von Kindern mit diesen Schutzblattern geimpft, welche alle während des ganzen Verlaufs ihrer Entstehung, Euterung, und Abtrocknung sich so gut befanden, daß sie aßen, tranken und spielten, wie in gesunden Tagen.

Um aber auch ganz augenscheinlich zu sehen, ob die Kuhpocken ein gewisses, zuverlässiges, ganz untrügliches Verwahrungsmittel gegen die natürlichen, mit so großer Lebensgefahr verbundenen Blattern wären, wurden den 12ten November des nämlichen Jahres 1801 fünfzehn, und wieder-

um etwas ſpäter ein, und zwanzig von dieſen Kindern die natürlichen Blattern öffentlich eingeimpft, und das Blatterngift von einem Kinde genommen, das mit guten, reifen, nicht eingeimpften Blattern dicht beſetzt war; aber an keinem der Eingeimpften iſt eine Spur vom Blatternausbruch bemerket worden.

Dieſer mit aller Genauigkeit angeſtellte Verſuch vereinigt mit den ſeitdem in allen Reichen und Ländern fortgeſetzten, tauſendfältigen und unzähligen, ſowohl in- als ausländiſchen Erfahrungen giebt nun eine vollkommene Uiberzeugung, daß die Kuhpocken gegen die Anſteckung der gewöhnlichen natürlichen Blattern unfehlbar ſichern, und als ein Mittel zur möglichen gänzlichen Ausrottung derſelben angeſehen werden können, und müſſen.

Wenn nun aber die Kuhpocken, wie ich euch itzt gezeiget und bewieſen habe, ein wahres, zuverläſſiges Schutzmittel wider die natürlichen, mit ſo großer Gefahr verbundenen Blattern ſind; ſo muß es gewiß für alle Eltern eine große, wichtige Pflicht ſeyn, ihre Kinder durch dieſes ſo leichte, und dabey ganz und gar nicht gefährliche Mittel vor den gewöhnlichen Blattern zu verwahren, und davon im zweyten Theil.

Die Eltern sind schuldig, meine lieben christlichen Zuhörer! für das Leben und für die Gesundheit ihrer von Gott ihnen anvertrauten Kinder nach Möglichkeit auf das genaueste zu sorgen. Schon die Einrichtung der Natur, der natürliche Instinkt der Eltern, sowohl bey Menschen als Thieren, und die Hilfsbedürftigkeit des Kindes zeigen uns den Willen des Schöpfers nur zu deutlich an, daß die Eltern für ihre Kleinen wachen sollen; die Religion schärfet diese Pflicht sehr ernstlich ein. Alle, welche sich durch Starrsinn, Aberglauben, sträfliche Unwissenheit, oder durch eine wilde Fühllosigkeit verleitet lassen, etwas zu thun, oder zu unterlassen, wodurch das Leben, oder auch nur die Gesundheit der Kinder irgend einer großen Gefahr ausgesetzet wird, erfüllen die Elternpflicht nicht, und sind daher bey Gott strafbar.

Nun ist aber, theure Eltern! nichts gefährlicher für das Leben, und für die Gesundheit eurer lieben Kinder, als die natürlichen Blattern.

Dieses beweiset eine achthundertjährige Erfahrung, als die Zeit, seitdem die Blattern in unserm Welttheile einheimisch geworden sind, und in welcher, wenn man auf ein Jahr für ganz Europa viermal hundert tausend, und für Deutschland allein siebenzig tausend im Durchschnitte annimmt, wie man denn nach den glaubwürdigsten gesammelten Todtenregistern auch wirklich annehmen muß,

in Europa ſchon dreyhundert, zwanzig Millionen, und in Deutſchland allein ſechs und fünfzig Millionen Kinder durch die natürlichen Blattern hingerafft worden ſind. Welch eine ungeheure große Anzahl von durch die natürlichen Blattern hingerafften Kindern iſt nicht dieß?

Doch warum führe ich euch fremde Erfahrungen an, um euch zu beweiſen, wie gefährlich für das Menſchenleben die natürlichen Blattern ſind, da wir eigene traurige Erfahrungen davon vor unſern Augen haben? Denn ſind nicht vor noch nicht zwey Jahren, da die Blatternſeuche auch bey uns wüthete, in dieſer Pfarrgemeinde binnen Jahresfriſt, wie unſer Sterbprotokoll ausweiſet, zwanzig hoffnungsvolle Kinder in ihrem erſt angehenden Frühlingsalter ein viel zu frühes Opfer des alles verzehrenden Todes durch die natürlichen Blattern geworden? Und wie viele andere recht geſunde, und recht wohlgeſtaltete Kinder ſind nur durch Verluſt ihrer vorigen ſchönen Geſichtsbildung, und mit Einbüßung ihrer friſchen, ſcharfen Augen dem Tode kaum entronnen? Allein alle dieſe hätten durch vorhergegangene Einimpfung der Kuhpocken gerettet werden können, wie denn auch die vorher ſo Geimpften von der damals herrſchenden Blatternſeuche wirklich gerettet worden ſind.

Dabey aber habe ich, theure Eltern! keineswegs die Abſicht, euch die tiefe ſchmerzliche Wun-

de, die zu jener Zeit euer Herz zerriß, auf's neue wieder aufzureissen, sondern ich will dadurch nur euch, und andere aufmuntern, für's künftige die große, unschätzbare Wohlthat, die uns Gott durch die gemachte Entdeckung der Kuhpockenimpfung, als eines gewissen, zuverlässigen Mittels gegen die natürlichen, mit so großer Gefahr verbundenen Blattern an die Hand gegeben hat, besser zum Wohl eurer von Gott euch anvertrauten Kinder zu benützen.

Ich weiß es wohl, daß noch Manche unter euch allerley Zweifel und Bedenklichkeiten dagegen haben werden. Die Hauptbedenklichkeit aber dawider dürfte wohl diese seyn, daß ihr mir einwenden werdet:

Durch die natürlichen Blattern kommt viel Unrath heraus, dieser bleibt nun aller im Leibe des Kindes zurück, wenn die natürlichen Blattern verhindert werden. Darauf antworte ich nun: Warum mußte dieser Unrath in den ersten zehn Jahrhunderten, wo man noch nichts von Blattern in unserm Welttheile wußte, nicht auch herauskommen?

Allein zum guten Glück ist dieser Unrath, wie nur ihr, aber irrig meinet, nicht schon vorher im Leibe des Kindes, sondern er erzeugt sich erst dann, wenn sich das Blatterngift schon angesetzt hat. Die einmal angesetzte Materie greift nämlich immer weiter um sich, und hört nicht eher auf, bis der ganze Leib davon angesteckt ist. Wird also verhindert,

daß das Blatterngift, dieſe wilde, unreine Materie ſich im Körper nicht anſetzen kann, ſo kann ſie auch nicht weiter greifen, und der Unrath bleibt folglich nothwendig aus.

Dieſen Dienſt nun leiſten nach allen bisher eingeholten, unzähligen Erfahrungen ganz zuverläßig die Kuhpocken.

Was aber die andern Zweifel und Bedenklichkeiten, die ihr etwa noch dagegen haben möget, betrifft; ſo müſſen dieſe von ſelbſt verſchwinden, wenn ich euch ſage: daß nicht nur alle Aerzte, und ſo viele andere recht verſtändige Leute, die dabey ihre Kinder ſo zärtlich, als ihr die eurigen lieben; ſondern ſelbſt auch die erſten Häupter dieſer Welt: chriſtliche Kaiſer, Könige und Fürſten, von der guten Sache ganz überzeugt, die Kuhpocken ihren Kindern einimpfen, und ſie dadurch vor den ſo gefährlichen natürlichen Blattern ſchützen laſſen.

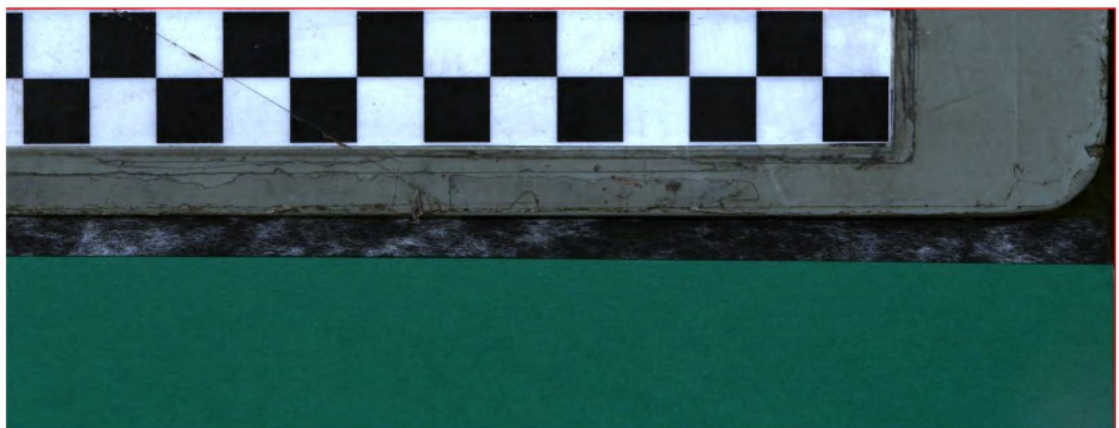
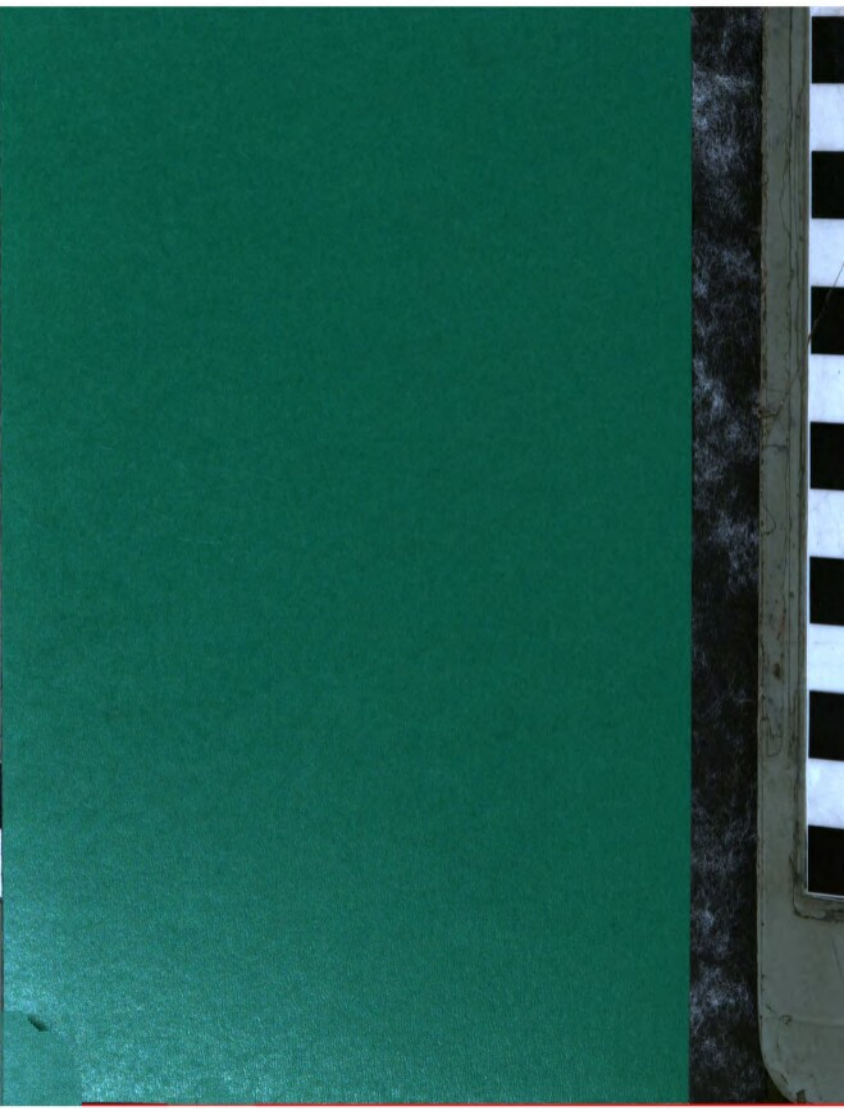
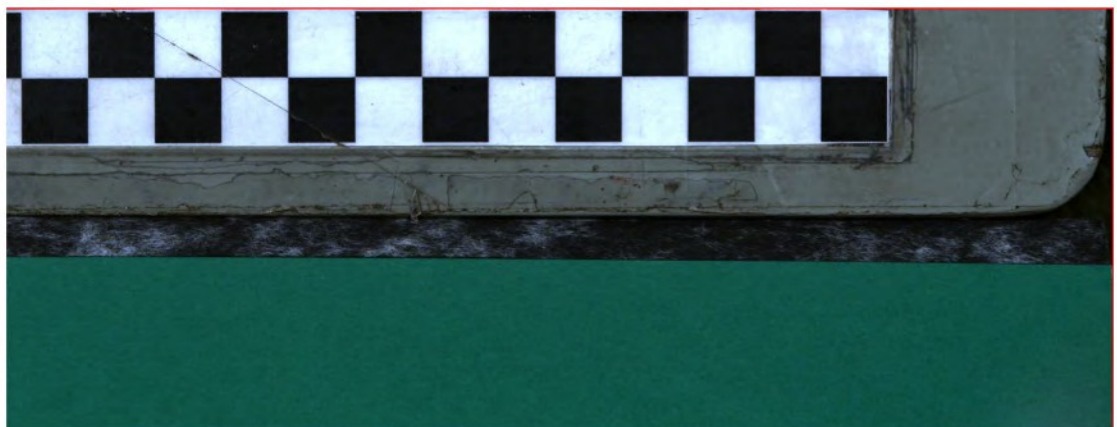
Dieſes hat unter andern hohen gekrönten Häuptern dieſer Welt, der öſterreichiſche Kaiſer, Franz der Erſte, unſer gnädigſter Landesfürſt, nicht nur an ſeinen eigenen Kindern gethan; ſondern auch aus wahrer väterlicher Sorgfalt für eure Kinder ſchon mehrmalen den Seelſorgern den gemeſſenen Auftrag gegeben, euch aufzumuntern, das Nämliche an euren Kindern zu thun.

Wenn ihr denn aber noch anſtehet, euren Kindern die Schutzblattern einimpfen zu laſſen; ſo ſtel-

let euch itzt im Gedanken jenen alle Augenblicke mögli-chen Zeitpunkt vor, wo eure Kinder von der Blat-ternseuche ergriffen da liegen werden, in wilden, hef-tigen Fraisen, im brennendsten Durst bis zum Ver-schmachten, vom Scheitel bis zur Fußsohle voll Beu-len, daß ihr nicht wisset, wo ihr sie angreifen sollt, alles Augenlichtes beraubet, und überhaupt, mit ei-nem Worte, kaum kenntlich mehr nach ihrer vori-gen Gestalt. Stellet euch vor, wie ihr dann mit bangem, zerrissenen Herzen bey dem Jammerlager eurer so erbärmlich zugerichteten Kinder da stehen werdet, zwar bereit, ihnen zu helfen, aber unver-mögend ihren Jammer zu stillen.

Was aber dann diesen euren, ohnehin schon so betrübten Zustand noch fürchterlicher, ja schreck-bar machen muß, ist dieses: Daß von nun an, als ich euch diese Predigt gehalten habe, euch euer eige-nes Gewissen laut zurufen wird: Allen diesen Jam-mer hätte ich mir, und meinem lieben Kinde erspa-ren können, wenn ich zur rechten Zeit der väterli-chen Ermahnung meines gnädigsten Landesfürsten und dem herzlich wohlmeinenden Rathe meines treuen Seelsorgers Gehör gegeben, und Folge ge-leistet hätte; nun aber bin ich Vater! Mutter! allein jetzt unwürdig dieses schönen, ehrwürdigen Namens — an meinem eigenen Kinde zum Mör-der — ja zum Mörder geworden.

Saget nicht: Ich habe viele Kinder, welche die Blattern leicht und glücklich überstanden haben; denn ist es nicht schon unrecht, sie einer so großen möglichen Gefahr bloß zu stellen? Und handelt ihr väterlich an ihnen, wenn ihr durch Verabsäumung des Mittels, das ihr bey Händen habt, es auf's Geradewohl ankommen lasset, ob sie gerettet werden, oder nicht? Seyd ihr denn, als Eltern nicht auf das strengste verpflichtet, für die Erhaltung des Lebens, und der Gesundheit eurer Kinder nach aller Möglichkeit zu sorgen?

Aber nun gebe du, unser aller, aber vorzüglich den unschuldigen Kleinen himmlischer Vater! daß die heutige Predigt einen recht tiefen Eindruck auf das Herz der hier versammelten Eltern gemacht, und in ihnen den ernstlichen Entschluß hervorgebracht haben möge, ihren Kindern die Schutzpocken, welche sie heute als ein gewisses, zuverläßiges Verwahrungsmittel gegen die natürlichen mit so großer Gefahr verbundenen Blattern kennen gelernt haben, bald möglichst einimpfen zu lassen. O! welchen Jammer würden die Eltern dadurch sich, und ihren Kindern ersparen, und welche Freude dir, dem Gotte der Kleinen, durch Erfüllung auch dieser ihrer Pflicht verursachen. Amen.

K.MÖLL 3807/06